

weist Hömberg auf die Erforschung der städtischen und kirchengemeindlichen Archive hin, die bis heute leider noch nicht zur Zufriedenheit erfolgt ist.

Ob Hömbergs Satz: „Es kann also im Sauerland keine Rede davon sein, daß sich das Volk spontan und begeistert dem neuen Glauben zugewandt habe oder daß es nur durch äußeren Zwang an dem Übertritt gehindert worden“ ist, (S. 93—94) bestehen kann, wird die weitere historische Forschung zu erweisen haben. Dasselbe gilt von der These, daß „der Protestantismus im eigentlichen Sauerland“ — gemeint sind die alte Grafschaft Arnsberg und das südliche Sauerland — auch z. Zt. Hermann von Wieds (1516—1546) „kaum von den neuen Strömungen berührt“ worden ist. (S. 97). Ansonsten ist es ein Genuß, sich an Hömbergs Hand durch die Kirchengeschichte des Kreises Olpe, ja des Herzogtums Westfalen, führen zu lassen.

Die „Neuere Geschichte des Kreises Olpe“ — „von 1800 bis heute“ ist auf den Seiten 129—200 von Kreisdirektor **Theo Hundt** bearbeitet. Auch diese Darstellung verdient Aufmerksamkeit und Lob. Hundt geht — anders als Hömberg — weit mehr von dem aus, was auf allen Gebieten des Lebens während dieser Zeit in den Gemeinden des Kreises Olpe sich ereignet hat. Ja, bisweilen gibt er eine bis in Einzelheiten gehende Darstellung, z. B. der Zeit vor und nach dem 2. Weltkrieg. Auch werden wir mit vielen führenden Männern aus dem Kreise Olpe bekannt gemacht. Selbst statistische Angaben fehlen nicht.

Der Verfasser der „Wirtschaftsgeschichte des Kreises Olpe“ ist Dipl.-Ing. **Horst Ruegenberg**, wahrlich ein guter Kenner der Materie. Lebendig vor Augen gestellt wird hier — auch den Fremden und Fernen — das heute stark pulsierende industrielle Leben im Kreise Olpe, der zuvor ein ausgesprochen landwirtschaftlich orientierter Kreis war. Für den Interessenten sind die Einzeldarstellungen der Olper Wirtschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Mit Dankbarkeit vermerkt werden müssen auch das sehr ausführliche Literaturverzeichnis, wie das nachfolgende Namen- und Sachregister, das von Rektor **Norbert Scheele** erarbeitet ist. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß diese 456 Seiten umfassende Heimatchronik — die weit mehr ist als eine Chronik — durch viele gute Fotos, Zeichnungen, Stiche und Karten — 173 an der Zahl und zum Teil sogar ganzseitig — illustriert ist, die den Leser von Blatt zu Blatt begleiten. Preis in Ganzleinen 26,50 DM.

Wahrlich ein vortreffliches und vorbildliches Heimatbuch!

Nordwalde

F. Brune

Hundert Jahre König-Wilhelm-Gymnasium Höxter 1867—1967. Höxter 1967. 166 S. Westfalendruckerei Eduard Schöningh K. G. Paderborn.

Die Festschrift des Höxterschen Gymnasiums ist ein Denkmal des Mutes der überwiegend evangelischen Bevölkerung der Stadt im 19. Jahrhundert, trotz der Umklammerung durch den aus Teilen der Terri-

torien Paderborn und Corvey entstandenen fast ganz katholischen Kreis Höxter nach dem Scheitern des Versuchs, eine simultane Anstalt zu gründen, nun ein evangelisches Gymnasium zu errichten, das auch Katholiken offenstand, aber erst allmählich von ihnen besucht wurde. Sie trägt bis heute den ihr 1868 verliehenen Namen König Wilhelms I., der 1865 Corvey und Höxter besucht hatte und zu solchem tapferen Vorhaben seinen Namen gab. Auch diese Jubiläumsschrift beginnt mit einem Abriss der Geschichte der Schule von Oberstudienrat H. Wiesemeyer. In ihm nimmt die bewegte Vorgeschichte der Schulgründung einen größeren Platz ein. Vielleicht hätte noch deutlicher gemacht werden können, welche eine starke Triebkraft bei dieser Gründung der bedeutende Höxtersche Pastor und Superintendent Konrad Beckhaus (1821—1890), der durch Johann Hinrich Wichern wie auch die Ravensberger Erweckungsbewegung angeregt war, gewesen ist. Er hatte in Hermann Petri (1831—1906), der vom Herforder Gymnasium als erster Leiter des Gymnasiums nach Höxter berufen wurde und aus den gleichen Wurzeln lebte, im ersten Drittel des Bestehens der Schule, einen nahen Freund. Die besondere Lage der Schule führte bald zur Gründung eines kirchlichen Alumnats, das bis vor kurzem der Schule gute Dienste getan hat. In der Zeit schlechter Verhältnisse zog der erste Schulleiter zahlreiche evangelische Schüler aus seinem Bekannten- und Verwandtenkreis aus Ostwestfalen, Lippe, Hannover und Hessen nach Höxter. Die für das Heim erforderlichen Erzieher, die z. T. schon das Höxtersche Gymnasium besucht hatten, fanden hier Gelegenheit, pädagogische Erfahrungen für ihr eigenes späteres Schulamt zu sammeln.

In neuerer Zeit hat sich das Bild der Schule naturgemäß nicht nur konfessionell gewandelt, indem Schülerschaft und Lehrerkollegium seit 1924 auch einen Anteil an Katholiken haben, der der konfessionellen Parität entspricht; hinzu tritt durch die Übernahme der ebenfalls von Beckhaus ins Leben gerufenen „Höheren Töchter Schule“ in das Gymnasium die praktisch geübte Koedukation in den letzten zwei Jahrzehnten; ein Drittel der Schüler des König-Wilhelm-Gymnasiums sind heute Mädchen. Das heutige Schulleben wird durch die auf Betreiben des jetzigen Schulleiters, Oberstudiendirektor Fritz Bürmann, aufgenommenen europäischen Beziehungen nach Frankreich (Corbie, Arras), Italien, Griechenland und Dänemark geprägt, mit denen bewußt an die Anfänge der Geschichte Corveys angeknüpft wird. Die übrigen Beiträge, nach Unterrichtsfächern aufgegliedert, geben eine am örtlichen Beispiel abzulesende Darstellung der Entwicklung des höheren Schulwesens in den letzten hundert Jahren; endlich tritt das rege Leben der Gemeinschaft der ehemaligen Schüler, unter denen manche Bedeutendes geleistet haben, am Schluß des Buches in Erscheinung.

Herford

W. Petri